

Fachlehrplan

Berufliches Gymnasium

Stand: 01.08.2019



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

Pädagogik/Psychologie

An der Erarbeitung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Hennig-Schotte, Anke	Stendal
Rahn, Reinhard	Dessau-Roßlau (Leitung der Fachgruppe)
Schulze, Diana	Dessau-Roßlau
Jun.-Prof. Dr. Seltrecht, Astrid	Magdeburg (fachwissenschaftliche Beratung)
Skupin, Birgit	Magdeburg

An der gemäß der Dritten Verordnung zur Änderung der Verordnung über Berufsbildende Schulen vom 15. Juli 2019 (GVBl. LSA S. 169) erforderlichen Anpassung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Schulze, Diana	Dessau-Roßlau
Skupin, Birgit	Magdeburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Bildung und Erziehung im Fach Pädagogik/Psychologie	2
2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen	4
3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen	11
3.1 Übersicht.....	11
3.2 Schuljahrgang 11 (Einführungsphase)	12
3.3 Schuljahrgänge 12/13 (Qualifikationsphase)	16

1 Bildung und Erziehung im Fach Pädagogik/Psychologie

*Teilhabe und
Teilnahme am
gesellschaftlichen
Leben*

Das Fach Pädagogik/Psychologie am Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales dient den Schülerinnen und Schülern als profilgebendes Fach zum einen dazu, einen Einblick in wissenschaftliche Betrachtungsweisen pädagogischer und psychologischer Phänomene zu gewinnen. Zum anderen erlangen die Schülerinnen und Schüler Voraussetzungen, um interpersonale und intrapersonale Prozesse menschlichen Erlebens und Verhaltens zu beschreiben, zu erklären und zu bewerten. Außerdem sind die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage theoretischer Kenntnisse und mithilfe erworbener Kompetenzen befähigt, Verantwortung in Bezug auf ihre persönliche Entwicklung sowie ihre individuellen sozialen Beziehungen zu übernehmen. Dies spiegelt sich wiederum in variablen Handlungsmustern, das menschliche Verhalten und Erleben betreffend, wider, durch welche die gegenwärtige und eine zukünftige Wirklichkeit bewusst gestaltet werden.

*Lebenswelt-
bezogenes
Lernen*

Die Betrachtung pädagogischer und psychologischer Phänomene ist immer mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler verknüpft. Alltagspsychologische Erfahrungen, die zunächst subjektiv und unreflektiert der Urteilsbildung dienen, werden im Fachunterricht kritisch betrachtet, indem sie strukturiert wissenschaftlich beschrieben, empirisch analysiert und auf der Basis pädagogischer und psychologischer Theorien und Ansätze erklärt werden. Auf dieser Grundlage erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Strategien und Handlungsmöglichkeiten, um in Bezug auf die eigene physische und psychische Gesundheit und die ihrer sozialen Umwelt verantwortungsbewusst zu agieren. Der Pädagogik/Psychologie-Unterricht leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, alltägliche Probleme und lebenspraktische Fragestellungen gedanklich zu betrachten und in ihrer Relevanz und Individualität zu lösen, um den Schülerinnen und Schülern Orientierungen und Gestaltungsoptionen für ihre persönliche Lebensplanung zu bieten. Dadurch erfassen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutsamkeit der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und leiten daraus Maßnahmen für das aktuelle und zukünftige selbstbestimmte Handeln ab.

Im Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales wird eine vertiefte Allgemeinbildung vermittelt, die den Schülerinnen und Schülern zunehmend eigenverantwortliches Handeln ermöglicht, um den komplexen Anforderungen von Beruf, Studium und Gesellschaft gerecht zu werden.

*Allgemeine
Hochschulreife*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse und Fachkompetenzen, die sie befähigen, die breit gefächerten Anforderungen eines Studiums oder Berufes unter anderem im humanen Dienstleistungsbereich zu bewältigen.

Sie werden motiviert und befähigt, selbstständig zu arbeiten und kooperative Lernformen einzusetzen, sich mit fachlichen Standpunkten kritisch auseinander zu setzen sowie Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter digitaler Medien zu präsentieren.

In Hinblick auf die Berufs- und Studienorientierung werden durch die fachliche und praxisorientierte Ausrichtung im Profulfach Pädagogik/Psychologie wichtige Persönlichkeitseigenschaften wie Selbstvertrauen, Reflexionsbereitschaft, Offenheit, Teamfähigkeit und Ausdauer entwickelt.

Auf der Grundlage naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Theorien bereitet wissenschaftspropädeutisch angelegter Unterricht im Fach Pädagogik/Psychologie die Schülerinnen und Schüler vor allem in der Qualifikationsphase auf das wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen und in anderen Ausbildungseinrichtungen vor. Pädagogische und psychologische Theorien, Modelle, Forschungsmethoden und praktische Interventionsstrategien werden wissenschaftshistorisch und -theoretisch von den Schülerinnen und Schülern reflektiert und bewertet. Die Schülerinnen und Schülern wenden wissenschaftliche Theorien und Modelle selbstständig hinsichtlich pädagogischer und psychologischer Problemstellungen an. Sie benutzen diese zur Verifizierung eigener Hypothesen und kommunizieren diese fachsprachlich angemessen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Möglichkeiten und Grenzen des interdisziplinären Austausches mit anderen Wissenschaften.

*Wissenschafts-
propädeutisches
Arbeiten*

2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen

Kompetenzbegriff Kompetenzen sind zu erlernende kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften, um bestimmte Probleme zu lösen.¹ Im Kern geht es darum, Wissen und Können flexibel und verantwortungsvoll zur Lösung von Anforderungssituationen in Denk- und Handlungsprozessen anzuwenden. Das Fach Pädagogik/Psychologie als Profulfach am Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales vermittelt den Schülerinnen und Schülern grundlegende wissenschaftliche Sichtweisen und trägt zur Persönlichkeitsbildung bei, indem interpersonale und intrapersonale Handlungskompetenzen erworben werden. Für die Entwicklung dieser anzustrebenden Kompetenzen ist die Ausbildung folgender grundlegender Kompetenzbereiche notwendig:

- **Analysekompetenz:** einen situativen Kontext mithilfe der Beschreibung wissenschaftlicher Grundlagen analysieren und erklären,
- **Bewertungskompetenz:** pädagogische und psychologische Phänomene bewerten und vergleichen,
- **Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz:** pädagogische und psychologische Handlungsmuster entwickeln und präsentieren.

¹ Vgl. Weinert, Franz E.: Leistungsmessungen in Schulen. Beltz Verlag, Weinheim, 2002, S.28

Kompetenzmodell

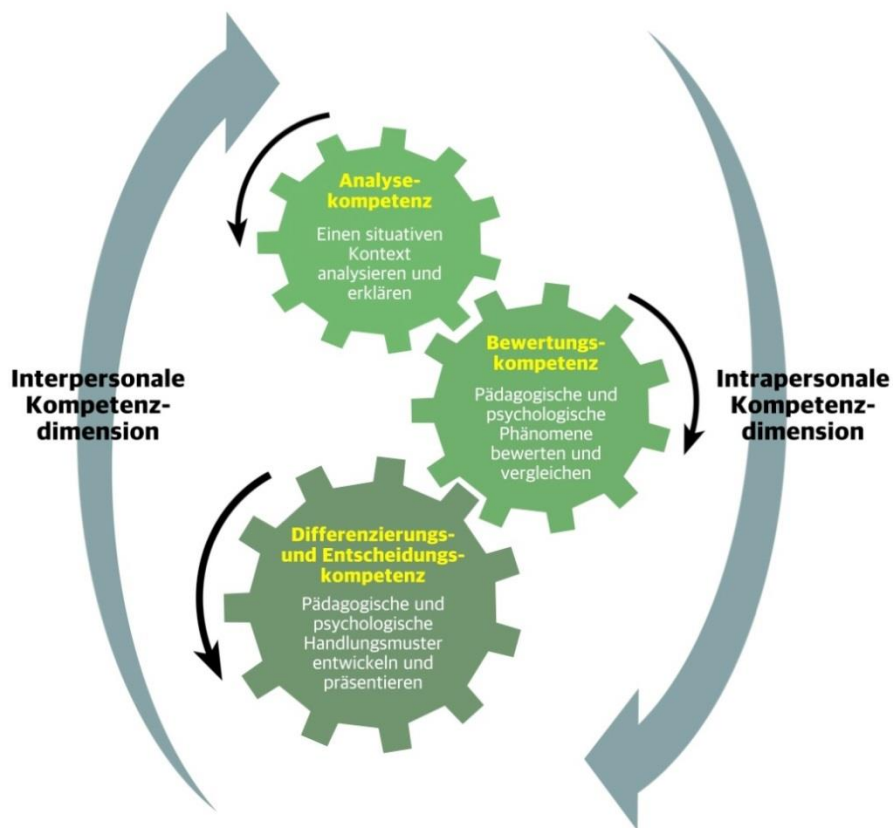


Abb. 1: Kompetenzmodell des Faches Pädagogik-Psychologie

Wissenschaftliche Grundlagen beschreiben und dokumentieren zu können, dient den Schülerinnen und Schülern als Basisdimension fachlichen Handelns. Auf dieser Grundlage entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Analysekompetenz, wobei verschiedene situative Kontexte und die Lebenswirklichkeit der Lernenden Berücksichtigung finden sollen. Darauf aufbauend bewerten und vergleichen die Schülerinnen und Schüler pädagogische und psychologische Phänomene sowohl aus der Sicht verschiedener Paradigmen als auch unter Einbeziehung geeigneter Modelle, um die Bewertungskompetenz zu entfalten. Im Sinne der Wissenschaftspropädeutik soll ein besonderes Augenmerk auf die kritische Evaluation von Unterrichtsinhalten gelegt werden. Die Entwicklung dieser zwei Kompetenzen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, zum einen pädagogische und psychologische Handlungsmuster für die Praxis zu konzipieren und zum anderen unter Nutzung der zur Verfügung stehenden

analogen und digitalen Werkzeuge und Endgeräte zu präsentieren. Damit wird die angestrebte Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz erreicht. Die Verzahnung der drei Kompetenzbereiche zeigt, dass die zu entwickelnden Kompetenzen kumulativ aufeinander aufbauen und sich im Sinne der spiralförmigen Elaboration der Inhalte im Anforderungsniveau steigern. Als Ergebnis dieser zunehmenden Komplexität der drei Kompetenzbereiche erwerben die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig die Fähigkeit, mit sich selbst (intrapersonal) und mit anderen (interpersonal) umzugehen und entwickeln diese als zentrale fachorientierte Kompetenzdimensionen. Am Ende der Qualifikationsphase beweisen die Schülerinnen und Schüler ihre Studierfähigkeit, indem sie Erleben, Verhalten und Handeln pädagogisch und psychologisch reflektieren.

*Kompetenzbereich
Analysekompetenz*

Die Analysekompetenz dient dem nachhaltigen Erwerb und der Entwicklung systematischer pädagogischer und psychologischer Wissensbestände und ist somit auch Grundlage für die Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Sinne einer Wissenschaftspropädeutik. Im Zusammenhang mit der Herausbildung dieser Kompetenz erfolgt die mündliche und schriftliche Aneignung wesentlicher wissenschaftlicher Begriffe, Themen, Theorien sowie von Arbeits- und Forschungsmethoden, um die fachliche Ausrichtung im Unterricht als grundlegendes Strukturprinzip des Denkens, Arbeitens und Lernens zu entfalten.

Im Rahmen der Analysekompetenz erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler alltags- und fachwissenschaftliche Phänomene unter Verwendung pädagogischer und psychologischer Fachbegriffe. Dabei erschließen sie Zusammenhänge mithilfe wissenschaftlicher Methoden und Theorien. Die Lernenden analysieren pädagogische und psychologische Phänomene kriteriengeleitet und erklären psychisches Verhalten und Erleben in verschiedenen situativen Kontexten.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- individuelles Erleben und Verhalten aus verschiedenen pädagogischen und psychologischen Perspektiven beschreiben und daraus resultierende Gesetzmäßigkeiten identifizieren,

- pädagogische und psychologische Phänomene auf der Grundlage empirischer Methoden und wissenschaftlicher Theorien einordnen und erklären,
- alltägliche situative Kontexte und Fallbeispiele aus verschiedenen Medien theoriegeleitet analysieren sowie aspektorientiert gegenüberstellen.

Die Schülerinnen und Schüler beweisen ihre Bewertungskompetenz, indem sie mithilfe fachlicher Argumente begründete Standpunkte formulieren. Dafür setzen sie wissensbasierte Urteile in Beziehung, prüfen diese argumentativ sachgerecht und selbstbestimmt, geleitet von fachwissenschaftlichen Bewertungskriterien. Die Lernenden vergleichen darüber hinaus auf der Basis paradigmatischer Erkenntnisse pädagogische und psychologische Phänomene und entwickeln verschiedene Deutungsansätze. Die Bewertungskompetenz ermöglicht eine Vertiefung der individuellen Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

*Kompetenzbereich
Bewertungs-
kompetenz*

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- selbstständig komplexe psychologische und pädagogische Phänomene auf der Grundlage von Gesetzmäßigkeiten und empirischen Methoden betrachten,
- menschliches Erleben und Verhalten paradigmatisch bewerten und sich zu individuellen und intraindividuellen Diversitäten begründet positionieren, psychologische Fragestellungen und Hypothesen im Kontext entsprechender Fachdisziplinen und Anwendungsfelder vergleichen und mithilfe korrekter Termini interpretieren,
- Möglichkeiten und Grenzen ausgewählter pädagogischer und psychologischer Therapie- und Interventionsansätze erörtern,
- die Relevanz pädagogischer und psychologischer Themen für die Organisation der eigenen Lebenswelt prüfen und zur Erweiterung der sozialen Handlungsfähigkeit (z. B. Kommunikation, Konfliktlösung) nutzen,
- pädagogisches und psychologisches Wissen zur Orientierung und Steuerung der Selbstwahrnehmung und -reflexion überprüfen.

*Kompetenzbereich
Differenzierungs-
und
Entscheidungs-
kompetenz*

Mit dem Erlangen der Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz beziehen die Schülerinnen und Schüler das Erlernete auf ihr Lebensumfeld und entwickeln so die Möglichkeit einer qualitativ neuen Bewältigung alltäglicher Situationen. Dadurch kontrollieren und steuern sie zukünftige, eigene Lern- und Arbeitsprozesse erfolgs- und zielorientiert. Sie kommunizieren in Interaktionssituationen sach- und personengerecht, begründen fachlich geleitet ihre Positionen und evaluieren die Vielschichtigkeit pädagogischer und psychologischer Handlungsmuster. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren fachwissenschaftliche Sachverhalte problembezogen und adressatengerecht und entwickeln Erklärungen, die sie mithilfe zur Verfügung stehender medialer Mittel veranschaulichen.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- eigenes und fremdes Erleben und Verhalten bezüglich psychologischer und pädagogischer Phänomene im sozialen Kontext beschreiben, argumentativ prüfen und theoriegeleitet beurteilen,
- einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und in der sozialen Interaktion auf der Grundlage pädagogischer und psychologischer Gesetzmäßigkeiten entwickeln und zum eigenen Nutzen und zur Motivation anderer anwenden,
- ihre Stärken und Schwächen hinsichtlich beruflicher Perspektiven z. B. im humanen und sozialen Dienstleistungsbereich bewerten und eine Entscheidung bezüglich der individuellen Lebensplanung ableiten,
- das aktive Handeln in pädagogischen Prozessen auch mit nicht eindeutigen Kontexten verknüpfen und mit unerwarteten Reaktionen und Abweichungen von der gewohnten Normalität fachbezogen umgehen (Ambiguitätstoleranz),
- kontroverse Standpunkte als eine Bereicherung des eigenen Denkens und Handelns diskutieren.

Die interpersonalen und intrapersonalen Kompetenzdimensionen fördern die Erweiterung der Selbstwahrnehmung und -steuerung und ermöglichen sowohl einen Perspektivwechsel als auch eine Perspektivübernahme.

*Interpersonale und
Intrapersonale
Kompetenz-
dimensionen*

Die interpersonale Kompetenzdimension ist Voraussetzung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit anderen in sozialen Kontexten und unterstützt die Akzeptanz anderer Lebensgestaltungsprinzipien.

Auf der Basis der intrapersonalen Kompetenzdimension nutzen die Schülerinnen und Schüler psychologisches und pädagogisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit, lernen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und erwerben neue individuelle Bewältigungsstrategien hinsichtlich der Optimierung der persönlichen Lebensgestaltung.

*Beitrag zur
Entwicklung der
Schlüssel-
kompetenzen*

Die fachspezifischen Kompetenzbereiche und -dimensionen leisten einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung verschiedener Schlüsselkompetenzen, insbesondere der Sozialkompetenz, der Sprachkompetenz, der Lernkompetenz und der mathematischen Kompetenz.

Sozialkompetenz:

- unterschiedliche Standpunkte zu pädagogischen und psychologischen Phänomenen mithilfe von gegebenen sowie selbstentwickelten Kriterien vertreten

Sprachkompetenz:

- Fachtexte selbstständig hinsichtlich relevanter Aussagen zum menschlichen Erleben, Verhalten und Handeln analysieren und bewerten sowie fachsprachlich korrekt kommunizieren

Lernkompetenz:

- kontinuierlich und erfolgreich in bewusst gestalteten Lernsituationen zu pädagogischen und psychologischen Themen individuell und in Kooperation mit anderen lernen und handeln; dabei Berücksichtigung der Reflexion von Lernzielen, -strategien, -ergebnissen und -haltungen sowie der Selbstorganisation des eigenen Lernprozesses

Mathematische Kompetenz:

- Lerninhalte aus naturwissenschaftlichen Fächern einbinden, mathematische Verfahren zur qualitativen und/oder quantitativen Analyse psychischer Phänomene nutzen

*Kompetenzen im
Umgang mit
digitalen
Werkzeugen und
Endgeräten*

Im Fach Pädagogik/Psychologie werden in allen drei Schuljahrgängen die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Werkzeugen und Endgeräten entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler wählen aus der komplexen Medienlandschaft der Gesellschaft kritisch und verantwortungsbewusst Informationen, Experimente oder Fallbeispiele aus, um diese unter Berücksichtigung der medientechnischen Entwicklung und der gegebenen technischen Voraussetzungen zum einen beschreiben, erklären und bewerten zu können und sie zum anderen als Recherche- und Analyseergebnisse adressatengerecht zu kommunizieren und multimedial selbst zu erstellen und zu präsentieren.

3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen

3.1 Übersicht

Schuljahrgänge	Kompetenzschwerpunkte
11 Einführungsphase	<ul style="list-style-type: none"> – Pädagogik und Psychologie als Wissenschaften einordnen – Aktuelle psychische Prozesse im pädagogischen Kontext darstellen – Empirische Methoden im Erziehungsprozess anwenden – Interaktions- und Kommunikationsprozesse in pädagogischen Kontexten gestalten
12/13 Qualifikationsphase	<ul style="list-style-type: none"> – Erziehungsmaßnahmen aus lerntheoretischer Sicht charakterisieren – Ausgewählte entwicklungspsychologische Phänomene im sozialpädagogischen Kontext verdeutlichen – Persönlichkeit und Persönlichkeitstheorien erläutern – Paradigmen und das Integrierende Modell der Psychologie als Grundlagen pädagogischen Handelns vergleichen – Psychische Störungen klassifizieren – Erscheinungsformen psychologischen Erlebens und Verhaltens interpretieren – Reformpädagogische Schulen veranschaulichen

3.2 Schuljahrgang 11 (Einführungsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Pädagogik und Psychologie als Wissenschaften einordnen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Inhalte und Merkmale der Alltagspsychologie und der wissenschaftlichen Psychologie beschreiben und auf Alltagsphänomene anwenden – Verhalten und Erleben in ihrer Wechselwirkung als Gegenstand der Psychologie anhand von Alltagssituationen identifizieren – erziehungswissenschaftliche Inhalte auswählen und an persönlichen Beispielen erläutern – mithilfe von vorgegebenen Fallbeispielen die paradigmatischen Erklärungsmuster gegenüberstellen und die Ergebnisse in einen wissenschaftlichen Kontext einordnen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erfahrungen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler und daraus folgende Verallgemeinerungen strukturieren und mithilfe wissenschaftlich gewonnener Erkenntnisse fachsprachlich beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Vorschläge zur Veränderung von Verhalten und Erleben unterbreiten und mit den zur Verfügung stehenden Medien überzeugend präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Funktionen der Alltagspsychologie und der wissenschaftlichen Psychologie – Gegenstand und Ziele der wissenschaftlichen Pädagogik und Psychologie – Grundlagen der Erziehungswissenschaft – Grundaussagen von fünf Paradigmen der Psychologie im Überblick, z. B. Tiefenpsychologie, Behaviorismus, Biopsychologie, Kognitivismus, Ganzheits- und Gestaltpsychologie 	

Kompetenzschwerpunkt: Aktuelle psychische Prozesse im pädagogischen Kontext darstellen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – in einer Übersicht kognitionspsychologische Inhalte und Modelle beschreiben und darstellen – Zusammenhänge von Emotion und Motivation anhand von persönlichen Beispielen aufzeigen – an vorgegebenen Abbildungen und Textbeispielen wahrnehmungspsychologische Zusammenhänge erläutern – die Wechselwirkung zwischen Kognition, Emotion und Motivation an einem pädagogischen Beispiel erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Intelligenzmodelle an vorgegebenen Kriterien vergleichen – die Bedeutung von kognitiven Prozessen erläutern und Schlussfolgerungen für die eigene (Lern-)Motivation ableiten
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Konsequenzen für das schulische Lernen auf der Grundlage der aus der Gedächtnispsychologie gewonnenen Zusammenhänge ableiten – Problemlösestrategien innerhalb der individuellen Lebensführung anwenden
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gesetzmäßigkeiten, Fehler und Störungen in der Objekt- und Personenwahrnehmung – Grundannahmen der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Gedächtnisinhalten: Mehr-Speicher-Modell, Hemmungen, Optimierung von Lernprozessen und Gedächtnisstrategien – Arten des Denkens und Grundlagen der Intelligenzforschung, z. B. Modelle, IQ-Test, Normalverteilung – Begriffsbestimmung und Aspekte der Emotion und Motivation 	

Kompetenzschwerpunkt: Empirische Methoden im Erziehungsprozess anwenden	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – grundlegende empirische Begriffe und deren Zusammenhang beschreiben – Abfolge der Vorgehensweise bei empirischen Untersuchungen veranschaulichen – mithilfe empirischer Termini gegebene Beispiele analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die Vorgehensweise bei empirischen Methoden nach gegebenen Schwerpunkten kritisch betrachten – die Anwendung der Gütekriterien bei gegebenen und eigenen Beispielen bewerten
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eine eigene wissenschaftliche Untersuchung als Projekt planen, durchführen, evaluieren und mit zur Verfügung stehenden Medien überzeugend präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Operationalisierung der empirischen Termini: Gütekriterien, Hauptmethoden – Planung, Durchführung und Auswertung einer empirischen Untersuchung, z. B. Beobachtung, Befragung, Test, Experiment – Fehlerquellen empirischer Untersuchungen 	

Kompetenzschwerpunkt: Interaktions- und Kommunikationsprozesse in pädagogischen Kontexten gestalten	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Alltagssituationen unter Zuhilfenahme kommunikationspsychologischer und sozialpsychologischer Gesetzmäßigkeiten und Modelle beschreiben und analysieren – Grundaussagen der Erziehungsstilforschung mithilfe unterschiedlicher Quellen skizzieren – pädagogische und psychologische Zusammenhänge der Erziehungsstilforschung erschließen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – den Einsatz von Kommunikations- und Erziehungsstilen fachlich begründet bewerten – soziale Rollen in der Gesellschaft reflektieren
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – gesprächsförderliche Kommunikationstechniken in Rollenspielen anwenden – Gruppenprozesse in der Lern- und Lebenswelt bewusst gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation und ihre Auswirkungen auf soziale Prozesse: Arten von Botschaften, Formen der Kommunikation, Techniken der Gesprächsführung – Modelle der Kommunikation, z. B. P. Watzlawick, F. Schulz von Thun – Aspekte der Erziehungsstilforschung: K. Lewin, A.-M. Tausch/R. Tausch – Gesetzmäßigkeiten der Interaktion und ihre Auswirkungen auf soziale Prozesse: Begriff, Merkmale, Formen von Gruppen, Phasen der Gruppenbildung, soziale Rollen als systemisches Phänomen 	

3.3 Schuljahrgänge 12/13 (Qualifikationsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Erziehungsmaßnahmen aus lerntheoretischer Sicht charakterisieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Standardexperimente unter Benutzung fachlicher Termini beschreiben – anhand von vorgegebenen Fallbeispielen lerntheoretische Abläufe erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand selbstgewählter Beispiele aus Erziehungssituationen den Einsatz unterstützender und gegenwirkender Erziehungsmaßnahmen bewerten – kognitivistische und behavioristische Perspektiven vergleichen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erziehungssituationen aus TV, DVD oder anderen Medien evaluieren – den Einsatz lerntheoretischer Erkenntnisse in der Praxis bewerten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – klassische Experimente der Lerntheorien – Begriffe, Gesetzmäßigkeiten, Modelle, Therapieansätze der Lerntheorien: klassisches und operantes Konditionieren, sozial-kognitive Theorie – unterstützende und gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen 	

Kompetenzschwerpunkt: Ausgewählte entwicklungspsychologische Phänomene im sozialpädagogischen Kontext verdeutlichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – entwicklungstypische Erscheinungen auf verschiedenen Altersstufen sowie Entwicklungsstörungen und Behinderungen identifizieren – Gegenstand, Aufgaben, Methoden und Einrichtungen der Sozialen Arbeit erläutern – grundlegende Begriffe, Theorien und Methoden der Entwicklungspsychologie nutzen, um Alltagsbeispiele zu erläutern und daraus für eigene Erfahrungen Erklärungen ableiten
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Grundlage entwicklungspsychologischer Kenntnisse und Theorien in Erziehungssituationen argumentieren und Begründungen für eigenes Verhalten und Erleben geben – Entwicklungsaufgaben für unterschiedliche Altersstufen darstellen und diese für die individuelle Erfahrungswelt formulieren, modifizieren und prüfen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand der grundlegenden Kenntnisse Entwicklungsstörungen und Behinderungen gegenüberstellen und Therapie- und Interventionsmöglichkeiten unterscheiden – aufgrund des erworbenen Wissens hinsichtlich der Entwicklungsaufgaben für das zukünftige persönliche Leben Lösungen entwerfen und mit vorhandenen Medien illustrieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der Entwicklung: Begriffe, Determinanten, Prozesse, Phasen (sensible, kritische), Entwicklungsaufgaben, Methoden der Entwicklungspsychologie – Entwicklung der Bindungsfähigkeit: Bindungstypen – Entwicklung auf verschiedenen Altersstufen, z. B. Säuglingsalter, Jugendalter – Gegenstand, Aufgaben, Methoden und Einrichtungen der Sozialen Arbeit 	

Kompetenzschwerpunkt: Persönlichkeit und Persönlichkeitstheorien erläutern	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – zentrale Aussagen ausgewählter Persönlichkeitstheorien und deren Reichweite sowie ihre praktische Relevanz für die Entwicklung von Möglichkeiten zur Beeinflussung der Persönlichkeit im Bildungs- und Erziehungsprozess nennen und beschreiben – unterschiedliche diagnostische Verfahren zur Erfassung von Persönlichkeitsmerkmalen einschließlich ihres persönlichkeits-theoretischen Hintergrundes darstellen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Methoden zur Analyse und Möglichkeiten der Veränderung der Persönlichkeit auf der Grundlage der jeweiligen Theorie anwenden – Persönlichkeitstheorien kriterienorientiert analysieren
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die Praxisrelevanz der vorgestellten Persönlichkeitstheorien bezüglich Schule, Familie und Beruf erörtern – individuelle Möglichkeiten zur Verhaltensänderung aus dem eigenen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler medial differenziert präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Persönlichkeitsbegriff – personale Dispositionen im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Individuum, z. B. Einstellungen, Vorurteile, Motive – Persönlichkeitsdiagnostik: psychometrische und projektive Verfahren – Charakteristik von mindestens zwei Persönlichkeitstheorien, z. B. Psychoanalytische Persönlichkeitstheorie nach S. Freud, Psychosoziale Persönlichkeitstheorie nach E. Erikson, Personenzentrierte Theorie von C. Rogers, Typenkonzepte (Hippokrates, Sheldon, Kretschmer, Eysenck) 	

Kompetenzschwerpunkt: Paradigmen und das Integrierende Modell der Psychologie als Grundlagen pädagogischen Handelns vergleichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die Hauptströmungen der Psychologie hinsichtlich der Grundannahmen, Gegenstände, Forschungs- und Interventionsmethoden sowie Menschenbilder beschreiben und vergleichen – ein psychisches Phänomen aus der Sicht der Hauptströmungen erläutern
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die verschiedenen paradigmatischen Ansätze hinsichtlich ihrer praktischen Relevanz kritisch bewerten – wissenschaftshistorische Kontroversen und aktuelle Forschungsprogramme beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Alltagsbeispiele aus der Sicht der unterschiedlichen Hauptströmungen interpretieren – therapeutische Interventionsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Hauptströmungen diskutieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – elaborierter Einblick in die Paradigmen der Psychologie: Untersuchungsgegenstand, Vertreter, Forschungsmethoden, Modelle, Menschenbild – Integrierendes Modell nach Nolting/Paulus – Therapieansätze 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Störungen klassifizieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die psychischen Störungen anhand des statistischen und diagnostischen Manuals klassifizieren – ausgewählte Symptome der Störungen bestimmen – aufgrund der Merkmale einzelne psychische Störungen identifizieren und charakterisieren – Ursachen, Entstehung und Verlauf psychischer Störungen anhand von Fallbeispielen aus dem Alltag und der psychologischen sowie psychiatrischen Praxis analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Gründe für die Entstehung psychischer Störungen beurteilen – Möglichkeiten für Therapieansätze anhand vorgegebener Fallbeispiele erklären und bewerten
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – für die persönliche Erfahrungswelt Möglichkeiten der Prävention erörtern und hinsichtlich ihrer Praxisrelevanz multimedial illustrieren und evaluieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – psychische Störungen nach DSM oder aktueller ICD – Symptome, Ursachen, Entstehung und Möglichkeiten der Therapie von psychischen Störungen, z. B. Depression, Schizophrenie, Angststörungen, Borderline, narzisstische Persönlichkeitsstörungen, Zwangsstörungen 	

Kompetenzschwerpunkt: Erscheinungsformen psychologischen Erlebens und Verhaltens interpretieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – aktuelle Prozesse nach verschiedenen Merkmalen beschreiben und unterscheiden – Aspekte und Strukturelemente von Emotionen exemplarisch untersuchen – paradigmatische Erklärungen für das Entstehen verschiedener Formen des Erlebens und Verhaltens anhand von Fallbeispielen analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Aspekte menschlichen Erlebens und Verhaltens mithilfe unterschiedlicher paradigmatischer Erklärungsansätze erläutern – Interventions- und Therapiekonzepte prüfen und kriterienorientiert beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Bedingtheit von Emotionen anhand eigener Beispiele erörtern – geeignete Möglichkeiten im Umgang mit Emotionen diskutieren und empfehlenswerte Bewältigungsstrategien für sich und andere präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Aggression: Begriff, Arten, Theorien, Verminderung aggressiven Verhaltens – Angst: Begriff, Merkmale, Arten, Funktionen, Folgen, Entstehung und Therapie von Angst-erkrankungen – Stress: Begriff, Ebenen, Entstehungsmodelle, Bewältigungsstrategien 	

Kompetenzschwerpunkt: Reformpädagogische Schulen veranschaulichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Grundlagen und Hintergründe reformpädagogischer Ansätze untersuchen und beschreiben – Vor- und Nachteile dieser Ansätze für die Nutzung in der modernen Gesellschaft analysieren – die Rolle von Erzieherinnen und Erziehern in diesen Konzepten charakterisieren – <i>herkömmliche</i> Pädagogik mit alternativer Pädagogik vergleichen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte pädagogische Einrichtungen bewerten – den Nutzen alternativer pädagogischer Einrichtungen für die kindliche Entwicklung im Vergleich mit herkömmlichen pädagogischen Institutionen beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die eigene aktuelle und zukünftige Erziehungstätigkeit auf der Grundlage vorhandener pädagogischer Ansätze reflektieren und gestalten – eigene pädagogische Einrichtungen konzeptionell planen und institutionelle Rahmenbedingungen entwerfen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der Reformpädagogik (historische Entwicklung, Ziele, Methoden, institutionelle Rahmenbedingungen) – elaborierter Einblick in die Montessori-Pädagogik und Waldorf-Pädagogik 	